

Wie steht es um die Helvetia audiovisualis?

Von Cécile Vilas, Direktorin Memoriav, cecile.vilas@memoriav.ch

Das audiovisuelle Kulturerbe ist ein fragiler Teil unserer Erinnerungskultur. Es braucht Strukturen und Know-how, um es zu erhalten und zugänglich zu machen. Ein Inventarprojekt von Memoriav verschafft in Zusammenarbeit mit den Kantonen einen Überblick über die audiovisuelle Schweiz.



Und dreissig Jahre nachdem die Schweiz erste Massnahmen ergriff, um gefährdete Fotografien, Filme, Ton- und Videodokumente zu retten und nachhaltig zu erhalten, stellt sich die Frage, wie es heute um das audiovisuelle Kulturerbe der Schweiz bestellt ist. Eine der wichtigsten Massnahmen, die in den 1990er-Jahren beschlossen wurden, war die Gründung von Memoriav. Für Museen, Archive und Bibliotheken hat Memoriav Erhaltungskompetenzen aufgebaut, Wissen vermittelt und zahlreiche gemeinsame Erhaltungsprojekte durchgeführt. Die Digitalisierung ist im letzten Vierteljahrhundert zentral geworden, aber auch andere Aspekte wie die kulturelle Teilhabe sind dazugekommen. Grosse nationale Institutionen haben ihre Kompetenzen im Bereich audiovisueller Konservierung verbessert, gleichzeitig stellt Memoriav anhand der Fördergesuche immer wieder fest, dass sich audiovisuelles Kulturgut praktisch überall befindet und eine grosse Diversität aufzeigt. Als Beispiele können Foto- und Videoprojekte genannt werden, die die sozialen Bewegungen der 1980er-Jahre dokumentieren. Anfragen hierzu kommen nicht aus Museen oder Archiven, sondern von den damaligen Produzentinnen und Gruppierungen.

Walliser Trouvaillie: Dank der Aufmerksamkeit einer Privatperson blieb ein Film erhalten, der 1914 zur Bewerbung der Furkabahn erstellt wurde. Er kam im Rahmen des Inventarprojekts von Memoriav wieder zum Vorschein und wurde digitalisiert. Im Bild der Bahnhof Brig.

© Privatarchiv Willy Lohri

Eine audiovisuelle Gesamtschau

Im Auftrag des Bundesamts für Kultur hat Memoriav 2020 ein schweizweites Inventarprojekt lanciert, das aufzeigen soll, wo sich audiovisuelles Kulturgut – noch – befindet und in welchem Zustand die Materialien sind. Memoriav interessiert sich aber auch für die gesetzlichen Grundlagen und die Zuständigkeiten in den Kantonen.

Das Projekt wird pro Kanton durchgeführt, und es erfasst die Gesamtheit der audiovisuellen Medientypen (d.h. Fotografie, Film, Ton- und Videodokumente). Die Kantone, ihre Kulturdepartemente sowie die grossen Gedächtnisinstitutionen (Staatsarchive, Kantonsbibliotheken oder Museen) sind die Ansprechpartner von Memoriav. Jeweils eine dieser Institutionen soll die kantonale Projektleitung übernehmen. So ist das Projekt – vor allem das Anliegen der Befragung – im Kanton bestens verankert. Gemeinsam mit der kantonalen Leitung sowie einer für die operative Arbeit zuständigen Person, «Scout» genannt, lanciert Memoriav das Projekt. Der Name «Scout» ist nicht zufällig gewählt, gilt es doch im ersten Schritt, für die Befragung ein breites Netzwerk aufzubauen. Nicht nur grössere Institutionen stehen im Fokus, sondern auch kleine Museen, Kulturarchive, kirchliche Institutionen, Firmen sowie Privatpersonen mit grossen Sammlungen (z. B. Fotografenfamilien).

Bei der Inventarisierung geht es nicht um eine detaillierte Katalogisierung, sondern um eine Erfassung des Medientyps, der Menge, des Erhaltungszustands sowie der eventuellen Erschliessung und Thematik.

Start im Wallis und im Aargau

Das Pilotprojekt wurde in den Kantonen Wallis und Aargau initiiert. Während der Kanton Wallis mit der Médiathèque Valais-Martigny über eine Institution mit weit zurückreichender audiovisueller Kompetenz und kantonalem Sammelauftrag verfügt, erarbeitet der Kanton Aargau derzeit seine audiovisuelle Strategie. In beiden Kantonen war eine vertiefte Kenntnis der audiovisuellen Landschaft sehr erwünscht. Neue Bestände, ja sogar hochinteressante

Trouvaillen wurden erfasst und gingen teilweise bereits an spezialisierte Institutionen über. Eine Erkenntnis war aber auch, dass die Sensibilisierung für das audiovisuelle Kulturgut und zielgruppenspezifische Weiterbildungsangebote, die im Sinne der kulturellen Teilhabe eine breite Mitwirkung beinhalten, immer zentraler werden.

2022 startete das Hauptprojekt in den beiden Kantonen Appenzell. Seither konnten total 15 Kantone für das Projekt gewonnen werden, mit weiteren laufen die Verhandlungen. Die Bandbreite der angefragten Institutionen ist gross: nebst den bekannten Kulturadressen werden Vereine, Firmen oder Sammlerinnen und Sammler angefragt. Oft ergeben sich auch im Rahmen der aktiv gepflegten Medienarbeit wertvolle Kontakte. Ergänzt wird die Befragung mit Experteninterviews. Der Fokus liegt auf den in den jeweiligen Kantonen vorhandenen Strukturen, Kooperationen und gesetzlichen Grundlagen, welche die Erhaltung des audiovisuellen Kulturguts ermöglichen.

Schnell auf neue Erkenntnisse reagiert

Aufgrund der ersten Resultate des Inventarprojekts hat Memoriav die Typologie seiner Projektunterstützungen erweitert. So

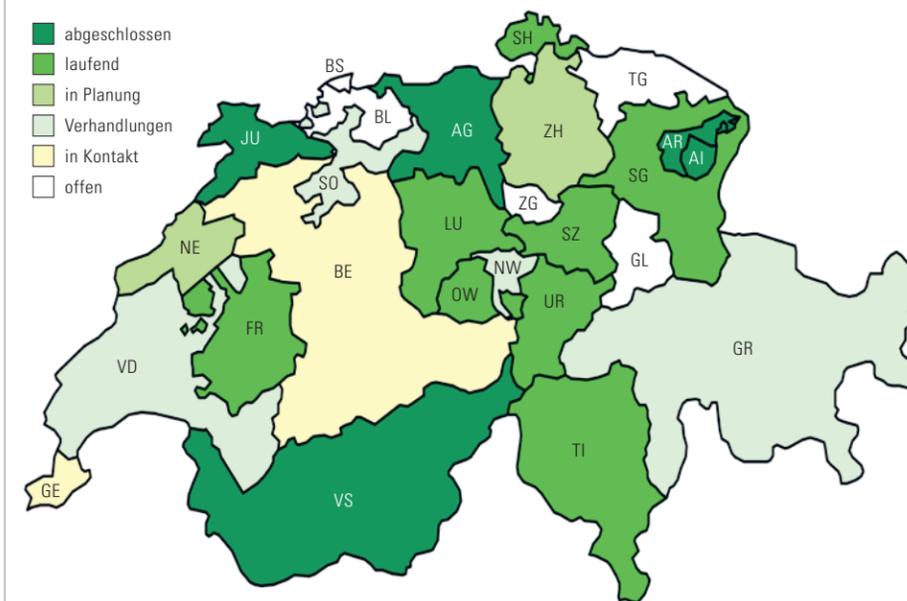
werden seit 2022 neue Förderkategorien angeboten, damit auch kleinere Institutionen beispielsweise bei einem Planungsprojekt Unterstützung beantragen können.¹

Die Resultate werden im «Scout-Bericht» ausgewertet und kommentiert und gegebenenfalls werden Empfehlungen daraus formuliert. Einige Themenbereiche aus der Befragung werden zudem für die Memobase aufbereitet und dort zeitgemäss visualisiert. Schliesslich wird Memoriav die Resultate aus der Befragung und den Interviews in einer Synthese zusammenfassen und auf seiner Website publizieren.

Mit diesem Inventarprojekt trägt Memoriav zu einer erhöhten Transparenz der aktuellen audiovisuellen Schweiz bei: Ihre Schätze, aber auch ihre Herausforderungen und zukünftig notwendige Massnahmen werden damit besser sichtbar. Damit leistet Memoriav einen wertvollen Beitrag zu den strategischen Überlegungen rund um das Kulturerbe.

www.memoriav.ch, www.memobase.ch

¹ memoriav.ch/de/projekte/kleinere-projekte/



Stand des Inventarprojekts in den Kantonen (August 2023).

© Memoriav